

# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.  
Insertionspreis pro 4-ges. Zeile 15 Pf.

Expedition:  
Danzig, Granengasse 3.

Abozementspreis:  
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenzoll 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bezahlung 2,20 M.

N° 101.

Danzig, Donnerstag den 3. Mai 1888.

16. Jahrgang.

## \* Zum Kapitel der Verlezung katholischer Interessen.

Daß seitens einzelner Behörden katholische Interessen eine Zurücksetzung und Verlezung erleiden, ist wiederholt Gegenstand der Klage wie in der Presse, so auch auf der Tribüne des Abgeordnetenhauses gewesen. Wenn wir in den folgenden Zeilen einen neuen Fall zur Kenntnis weiter Kreise bringen, so thun wir das aus dem Grunde, weil es wohl schwerlich einen Fall geben dürfte, der in dem Maße, wie der vorliegende, erkennen läßt, wie wenig manchmal die katholischen Interessen berücksichtigt werden. Wir folgen dabei der Darstellung des „West. Volksbl.“, welches diesen Fall zum Gegenstande einer eingehenden Erörterung gemacht hat.

Ein protestantischer Gutsbesitzer, Frhr. v. Ziegler-Klipphausen auf Schloß Virglau im Kreise Thorn, Kammerherr St. Majestät des Kaisers und Königs, ist seitens der Regierung zu Marienwerder gezwungen worden, für seinen Gutsbezirk eine öffentliche Volksschule zu bauen und den an derselben anzustellenden Lehrer zu besolden. Als das Schulgebäude im Jahre 1887 fertig gestellt worden, erfolgt in dem Regierungsamtsschreiben ein Ausschreiben, wonach die Stelle mit einem protestantischen Lehrer besetzt werden soll, obwohl zum Schulbezirk nur drei protestantische und 119 katholische Kinder gehören.

Zu einer Eingabe an die königliche Regierung zu Marienwerder führt der Frhr. v. Ziegler aus, daß unter den obwaltenden konfessionellen Verhältnissen, wobei noch zu berücksichtigen, daß die drei protestantischen Kinder die Kinder des Hofschmiedes seien, mit dessen etwaiger Entlassung das protestantische Schülerelement gänzlich verschwunden sein würde, die Anstellung eines protestantischen Lehrers nicht begründet, noch weniger berechtigt sei, und bittet, statt des protestantischen Lehrers einen katholischen anzustellen. Es erfolgt der Bescheid, daß ein früherer Lehrer aus Schweiz für die Schule bestimmt sei, ohne daß jedoch von der Religion und dem Charakter des Lehrers etwas bemerkt wird.

Wiederholte Anfragen in betreff der Religion und des Charakters des Mannes, seitens des Gutsbesitzers an die Regierung zu Marienwerder gerichtet, blieben ohne Antwort. Durch private Erkundigung wird endlich ermittelt, daß der Lehrer Protestant ist und wegen einiger unliebsamer Vorgänge seit vier Jahren aus dem Amte entfernt. Auf eine infolge dieser Ermittelung an die Regierung gerichtete Beschwerde erfolgte der Bescheid, daß man von der Ernennung des in Aussicht genommenen Lehrers nicht zurücktreten werde. Auch eine Beschwerde beim Minister blieb ohne Erfolg. Um jedoch der Sache ein etwas anderes

Aussehen zu geben, geht der Landrat dazu über, eine kleine Kolonie von acht protestantischer Familien mit 15 Kindern, die niemals zu Schloß Virglau gehört haben, zu der neuen Schule zu schlagen.

Für den Gutsherrn ist das ein neuer Grund, Beschwerde zu erheben. Da auch diese keinen Erfolg hat, giebt der Gutsherr, der sich gerade in Wiesbaden aufhält, seinem Wirtschaftsinspektor den Auftrag, dem Lehrer, wenn er eintreffen sollte, den Eintritt in die Wohnung nicht zu gestatten und ihm auch das Gehalt nicht auszuzahlen. Als dieser dem Auftrage nachkommt, erscheint der Landrat, sagt den Lehrer zwangsweise in das Haus und treibt zwangsläufig das Gehalt bei.

Da alle Beschwerden, bei der Regierung, beim Oberpräsidenten, beim Minister, keinen Erfolg gehabt, so hat der Gutsbesitzer v. Ziegler sich ans Abgeordnetenhaus gewandt und dessen Hilfe in Anspruch genommen, um Abhilfe seiner Beschwerde zu erlangen. Das hat, wie es scheint, Eindruck gemacht; denn als vor einigen Tagen die Kommission für das Unterrichtswesen gerade im Begriffe stand, in die Verhandlung über die Beschwerde einzutreten, wurde eine Verfügung des Ministers vorgelegt, worin erklärt wird, daß die Anstellung eines protestantischen Lehrers für nicht entsprechend gehalten werde und ein katholischer Lehrer anzustellen sei.

Damit ist die Petition erledigt; daß sie zur Verhandlung im Abgeordnetenhaus nicht mehr kommen wird, ist im hohen Grade zu bedauern, da der vorliegende Fall in schroffster Weise zeigt, wozu manche Beamten fähig sind, wenn katholische Interessen in Frage stehen. Es würde unzweifelhaft ein großer Gewinn sein, wenn die Sache öffentlich vor aller Welt von der Rednerbühne des Abgeordnetenhauses wäre verhandelt worden!

## Bremischer Landtag.

Herrenhaus.

9. Sitzung am 2. Mai.

Zunächst wurde die Überschwemmungs-Notstandsvorlage in einmaliger Schlussberatung angenommen. In der Debatte hierüber unterzog Graf v. Frankenberg unser Deichwesen einer abschlägigen Kritik. Er empfahl anstatt der Verengung des Stromprofils durch Dämmung, die Deiche weiter zurückzulegen und in den Strömen den Winter hindurch Eisbrechdämper zu stationieren, welche die Bildung dicker Eisschichten zu verhindern hätten; endlich regte er die Errichtung einer Reichsver sicherung gegen Wasserschäden an. Der Landwirtschaftsminister Dr. Lucius gab zu, daß das Deichwesen manches zu wünschen übrig lasse, betonte jedoch, daß man hier alten, historisch gewordenen Verhältnissen gegenüberstehe, in die man nicht radical eingreifen könne, sondern die man schrittweise gestalten müsse. Im übrigen erklärte der Minister, daß er sorgen zu wollen, daß in Zukunft bei Stromregulierungen nicht

die Schiffsahrtinteressen einseitig zur Geltung kämen, sondern daß auch die Landesfulturinteressen die gebührende Berücksichtigung finden. Sodann wurde der Kartellantrag, betreffend Verlängerung der Legislaturperiode, ohne Debatte in zweiter Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Den Rest der Tagesordnung bildeten Rechenschaftsberichte und kleinere Vorlagen. Nächste Sitzung, Donnerstag (heute): Gesetzentwurf, betr. die Verleihung von Korporationsrechten an Ordensniederlassungen.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung am 2. Mai.

In zweiter Lesung wurde ohne nennenswerte Debatte die Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Schleswig-Holstein und den Gesamtvorort, betreffend die Verfassung der Realgemeinden in der Provinz Hannover, angenommen. Das Haus trat hierauf in die erste Beratung des Antrags Douglas, betreffend die Abhaltung von Vorlesungen über die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen auf technischen Hochschulen, technischen Unterrichtsanstalten aller Art, sowie auf den Seminarien. Nachdem der Antragsteller seinen Antrag in warmen Worten empfohlen und besonders auf Grund seiner im letzten deutsch-französischen Kriegen gemachten Erfahrungen dargelegt hatte, welchen Vorteil es in einem bevorstehenden Kriege für die Armee haben würde, wenn die jungen Leute bei Verwundungen die erste Hilfe leisten könnten, und nachdem die Abg. Dr. Graf (Elberfeld), v. Schenkendorff, Brandenburg, Dr. Langerhans und Frhr. v. Minnigerode ihre Sympathien mit dem Antrage ausgesprochen, sprachen Kultusminister von Götsler und Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ebenso ihre Anerkennung für den Antrag aus und legten eingehend dar, welche Maßregeln im Sinne des Antrages von beiden Ministern bereits getroffen worden sind. Schließlich wurde der Antrag Douglas mit einer vom Abg. Brandenburg befürworteten Änderung einstimmig angenommen. Bei der nun folgenden Beratung des Antrages Rickert, die Regierung aufzufordern, die nachgeordneten Behörden anzuweisen, bei der Bildung der Urwahlbezirke zu den Abgeordnetenhauswahlen die gesetzlichen Bestimmungen zu befolgen, kam es zu einer erregten Debatte. Minister v. Puttkamer bestritt vorweg dem Hause das Recht, eine solche generelle Verfügung zu verlangen; in Spezialfällen werde die Regierung etwaigen Missgriffen gern absehen. Nachdem der Abg. Rickert seinen Antrag durch Vorführung verschiedener Fälle von sogenannter Wahlkreisgeometrie begründet, bezweifelte Abg. Sach namens der Konservativen das Recht des Hauses, einen solchen Antrag zu stellen. Als Abg. Dr. Lieber das Recht des Hauses unter Berufung auf die bei der Budgetberatung übliche Kontrolle der Verwaltung begründete, erregte dies Herrn v. Puttkamer derartig, daß er den Abg. Lieber demokratischer Gesinnung zielte und denselben zugleich beschuldigte, sich über Verfassung und Gesetz hinwegzusetzen, was den Bizepräsidenten Freiherrn von Heerenan bewog, eine Korrektur einzutreten zu lassen. Abgeordneter Dr. Windthorst protestierte in scharfen Worten gegen diese ungewöhnliche Form der Kritik und meinte, daß das Haus schon deshalb auf dem Antrag bestehen müsse, um sich das formelle Recht zu wahren, einen solchen Antrag überhaupt zu stellen. Selbst auf der Rechten fand Herr v. Puttkamer nicht ungeteilte Zustimmung, da der freikonservative Abg. v. Bedlik das formelle Recht des Hauses zur Stellung des Antrages anerkannte und nur den Anlaß

[18] **Zahn um Zahn.**

Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.

Autorisierte Uebersetzung von Walter H\*\*\*.

„Das ist Sache der Justiz; ich mische mich nie in Ihre Vorrechte. Aber Tomy Podgey soll mir die Schläge bezahlen, die ich eben von ihm erhalten. Den Chef der Konstabler entwaffnen! Zum Henker! Hat man jemals so etwas erlebt?“

„Niemals!“ antworteten im Chor seine Untergebenen.

„Nun denn, was ist denn da zu machen?“ fragte der Verwalter.

„Mit Eurer Erlaubnis,“ erwiderte der Chef, „werden wir den Brandstifter verfolgen.“

„So nehmet die Hälfte der Eskorte; mit dem Reste kehre ich nach dem Schlosse zurück. Aber der Bursche ist schlau, Ihr müßt Glück haben, wenn Ihr ihn erwischen wollet.“

„Wir werden unser bestes thun, Herr Verwalter!“

Die Konstabler umgingen die Brandstätte und nahmen den Weg, den Tomy eingefüllt. Dieser hatte einen guten Vorsprung und würde ihnen sicher entgangen sein, wenn er nicht eine große Unvorsichtigkeit begangen hätte.

„Ich will das Land nicht verlassen, ohne noch einmal Nelly zu sehen,“ sagte er sich. „Ihr Gehört ist nicht weit, und ich kann ohne Gefahr den kleinen Umweg machen; die Dunkelheit kommt mir zu gute.“

Atemlos kam der junge Mann bei der Hütte Nellys an. Diese stand eben mit ihrer Schwester Mary an der Hofthüre. Die beiden jungen Mädchen wichen anfangs erschrockt zurück, als sie plötzlich einen Mann im Halbdunkel auf sich zuschreiten sahen.

„Ah! rief Nelly beruhigter, „Du bist es, Tomy! Was gibst's? Ist ein Unglück bei Euch passiert?“

„Ja!“ erwiderte er atemlos, „ich bin verfolgt, ich fliehe; wenn man mich absaßt, ist mir der Galgen sicher!“

„Großer Gott! Was ist denn geschehen?“

„Man hat heute versucht, uns auszutreiben. Wir haben die Konstabler zurückgeschlagen, wir haben sie durchgeprügelt, und den Verwalter auch — gründlich — ich bürge dafür! Meine Familie ist jetzt in Sicherheit, ich allein bin zurückgeblieben und habe Feuer an die Hütte gelegt, gerade als der Verwalter mit Verstärkung zurückkam. Der Landlord wird keinen Nutzen aus unserem Unglück ziehen. Ich bedauere bloß, daß ich meinen Pony in den Händen des Einnehmers Seiner Reberenz gelassen, und daß ich den alten Spitzbuben nicht heute unter den Fingern hatte!“

„Schweig doch, Tomy!“ gebot Nelly erschreckt durch die Aufregung des jungen Mannes. „Aber was willst Du hier? Jede Minute Verzug vergrößert die Gefahr! O, ich zittere! Wenn man Dich ergreife! Schnell, fliehe doch!“

„Nelly, ich wollte nicht fort, ohne Dir Lebewohl gesagt zu haben!“

„Danke, mein lieber Tomy, Adieu, mehr Glück für die Zukunft! Aber nun rasch fort, Unglücklicher!“

Tomy hatte die Hand des jungen Mädchens ergriffen und schien nicht daran zu denken, daß sein Leben in Gefahr schwelte.

„Nelly, wirst Du mich nicht ganz und gar vergessen?“

„Nein, Tomy. Wir sind zusammen aufgewachsen, und unsere Freundschaft datiert nicht von gestern. Ich werde mich stets daran erinnern, daß Du mir einst das Leben gerettet hast, als ich, noch ein Kind, ins Wasser fiel. Wir bleiben Freunde; ich werde für Dein Glück beten. Aber nun fort, fort! ich bitte Dich.“

„Ich habe eine böse Ahnung,“ begann der junge Mann wieder.

„Fort mit diesen trübseligen Gedanken, ein neues Leben beginnt für Dich. Gehe, Tomy, gehe! Dein Verweilen hier beängtigt mich!“ bat Nelly wiederholzt.

„Fliehe! Fliehe!“ bat die kleine Mary. „Ich höre etwas kommen! O, mein Gott, wenn es die Konstabler schon wären!“

„Es ist zu spät!“ schrie eine furchtbare Stimme. Acht bewaffnete Männer erschienen plötzlich. Tomy begriff, daß er verloren war; die Konstabler verlegten ihm den Weg. Zum äußersten bereit, schlüpfte er hinter ein Gebüsch und bereitete sich zu verzweifeltem Widerstande vor. Er hatte keine andere Wahl, als gehängt zu werden, oder mit den Waffen in der Hand zu sterben; das letzte schien er entschieden vorzuziehen.

Die beiden jungen Mädchen, ganz außer sich vor Schrecken, waren in die Knie gesunken.

„Gnade! Gnade! Schone ihn!“ schrie Nelly, die offenbar glaubte, daß auch Polizeibeamten ein menschliches Herz in der Brust hätten. Sie wußte nicht, daß die Diener der Gerechtigkeit nur eines kennen: ihren Dienst.

„Thut mir leid, Euch etwas verweigern zu müssen, schönes Kind,“ neckte der Chef der Konstabler. „Wir haben Eure Plauderei unangenehm unterbrochen, he! Wie muß das Master Tomy ärgern! Ah! ein hübsches Mädchen! Der Bursche hat einen famosen Geschmack, was meint Ihr, Kameraden?“

Und der alte Kriegsknecht streckte beide Arme nach dem jungen Mädchen aus.

Ein heiserer Fluch erscholl aus dem Gebüsch, ein Blitz, ein Knall und der Chef der Konstabler wälzte sich auf dem Grunde.

für zu unbedeutend hielt, um darauf ein Misstrauenvotum zu richten. Namens der Nationalliberalen erklärte auch Abg. von Eynern die Zustimmung zu dem Antrage, der schließlich in namentlicher Abstimmung gegen die Rechte mit 183 gegen 120 Stimmen angenommen wurde. Nächste Sitzung, Donnerstag (heute): Dritte Lesung der Wechselregulierungsvorlage und kleinere Gegenstände.

## Politische Übersicht.

Danzig, 3. Mai.

\* Die Besserung im Befinden Sr. Majestät des Kaisers dauert fort. Das gestrige Bulletin lautet:

Charlottenburg, den 2. Mai, morgens 9 Uhr.

Seine Majestät der Kaiser und König haben die Nacht gut zugebracht und fühlen sich wieder. Das Fieber ist gering.

Mackenzie, Wegner, Krause, Hovell, Leyden, Bardeleben.

Der Kaiser nahm im Laufe des Vormittags den Vortrag des General-Adjutanten, Generalmajors v. Wintersfeldt entgegen und arbeitete dann von 11 Uhr ab mit dem Chef des Zivil-Kabinetts, Wirklichen Geheimen Rat v. Wilmowski. Später statteten die Kaiserin Augusta, sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin und der Prinz Heinrich den kaiserlichen Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg Besuch ab. Der hohe Patient und die Ärzte erwarten mit gleicher Sehnsucht den Zeitpunkt, der ein Verweilen des Kaisers in frischer Luft ermöglicht. An besonders geschützter Stelle des Parkes ist bereits ein Zelt errichtet, in welchem der Kaiser ruhend die Frühlingsluft genießen soll, und in einer renommierten Charlottenburger Wagenfabrik wird zur Zeit für den Kaiser ein besonders bequemer und praktischer Krankenstuhl in Form eines Wägelchens gebaut, das für Ponyspann eingerichtet ist. Der kaiserliche Patient wird dann, wenn weitere Ausfahrten nicht möglich oder zuträglich sein sollten, im Schlosspark kleine Spazierfahrten ausführen. Dieses Wägelchen ist im Innern gepolstert, mit roher weißer Seide ausgeschlagen. Über dem Sitz ist ein Schirmdach von grüner Seide angebracht, welches von allen Seiten den Lustzug abhält. Der Unterkörper des hohen Patienten wird durch eine Decke von schwarzem Leder geschützt. Es sind zwei solcher Wägelchen angefertigt worden, das eine mit drei, das andere mit vier Rädern.

\* Der sogenannte Hofbericht meldete gestern: Morgen früh 7½ Uhr wird sich die Kaiserin vom Bahnhofe Charlottenburg aus mittels Extrazuges mit kleinem Gefolge nach dem Überschwemmungsgebiete in der Elbniederung bei Wittenberge begeben und über Lüneburg, Lauenburg, Büchen und Hagenow etc. reisend abends etwa gegen halb 11 Uhr wieder in Charlottenburg eintreffen. Die Reise beweist, daß das Befinden des Kaisers wieder besser geworden ist.

\* Fürst Bismarck hat gestern nachmittag Herrn Karl Schurz zu einer längeren Unterredung empfangen. Die Angabe, daß der Fürst vor einer Abreise nach Varzin stehe, ist unbegründet. Die Abreise des Fürsten bleibt von dem Befinden des Kaisers abhängig, und es scheint, daß die Abreise nicht stattfinden wird, so lange der Zustand des Kaisers zu irgend welchen Bedenken Anlaß gibt.

\* Der Kaiser verlieh dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck in Anerkennung seiner Thätigkeit für die Überschwemmten den Stern zum roten Adlerorden zweiter Klasse und befahl weitere Vorschläge wegen Auszeichnung derselben, die sich um die Überschwemmten besondere Verdienste erworben.

\* Professor Dr. Gneist soll nach der "Nat.-Ztg." die Freiherrnwürde erhalten.

\* Die "Nationallibrale Korrespondenz" bringt einen Artikel, welcher die zweimalige Abstimmung bei Verfassungsänderungen mit einem Zwischenraum von mindestens 21 Tagen für eine unnötige Erhöhung der gesetzgeberischen Thätigkeit erklärt. Die Verfassung scheint nachgerade den Kartellbrüdern an allen Ecken und Enden im Wege zu stehen. Vor den letzten Wahlen verschwore man sich hoch und teuer, man beabsichtigte keine Änderung der Verfassung, es sei das nur böswillige Erfindung der "Reichsfeinde".

Die kleine Mary versuchte ihre Schwester hinwegzuziehen, aber Nelly war ein mutiges Mädchen, sie wollte sehen, welches Los dem Unglücklichen beschieden, der sich ihretwegen ins Unglück gestürzt.

Die Konstabler richteten eine volle Ladung ihrer Gewehre auf die Stelle des Gebüsches, wo der Schuß aufgeblitzt, aber Tomy hatte diese Antwort vorhergesehen und war einige Schritte seitwärts gegliett. Er suchte einen Ausweg nach dem freien Felde zu finden, unmöglich, der Weg war versperrt, er saß in der Falle.

"Es bleibt mir nichts übrig, als mein Leben teuer zu verkaufen," dachte er. "Nun wohl, ich werde unter ihren Augen und für sie sterben!" Dieser Gedanke fachte seinen Mut an.

Einer der Konstabler wollte in der Dunkelheit über einen Graben springen, um Tomy von hinten zu fassen; er ahnte nicht, daß gerade dort ein Fischneß zum Trocknen aufgespannt war, seine Füße verwickelten sich in den Maschen, und er fiel mit einem schrecklichen Fluche zu Boden.

Nelly eilte ihm zu Hilfe, aber sei es, daß sie ihm nicht helfen wollte, sei es, daß sie zu verwirrt war, genug, er war so gut gefangen, daß er trotz aller Anstrengungen immer wieder zu Boden fiel.

"Bewünschtes Mädchen," schrie er, "Du nimmst Partei für den Brandstifter; das sollst Du bezahlen!"

"Ich nehme für niemanden Partei," antwortete Nelly; "ich verklage einen Unglückschen, das ist wahr; und wenn so etwas Euch passiert, würde ich auch Euch mein Mitleid nicht versagen."

Aber Tomy hatte noch mit sechs Gegnern einen mörderischen Kampf zu bestehen, es konnte nicht fehlen, daß er dabei

nämlich der "Ultramontanen" und der Freisinnigen, und heute plant man bereits die dritte Verfassungsänderung!

\* Die offizielle "Nord" flunkert wieder einmal. In durchschöner Schrift nennt sie in einer Polemik gegen die "Germ." und den "Moniteur de Rome" die Behauptung, daß in der Erzbistüme Gnesen-Posen "noch keine einzige Ordensniederlassung wieder habe eröffnet werden können", eine Unwahrheit. Zum Gegenbeweise zeigt sie auf die bestehenden gebliebenen frankopflegenden Niederlassungen (drei der grauen Schwestern, zwei der Mägde Mariens, neun der Vinzentinerinnen) hin und hebt noch hervor, daß seit 1880 zwei Niederlassungen der Elisabethinerinnen (zu Otwo und Frankfurt) und zwei der Borromäerinnen (zu Rostock und Kempen) neu errichtet worden seien. Die Polemik ist zunächst an eine falsche Adresse gerichtet, denn sowohl der "Moniteur" als auch die "Germ" wiesen auf unsere Korrespondenz als Quelle hin. Wir haben aber kein Wort zurückzunehmen, denn wir behaupteten, daß keinem der vertriebenen Orden die Rückkehr bisher in die Erzbistüme gestattet und auch die aus dem "Mond" übersetzende "Germ" zeigte deutlich genug durch das Wörtchen "wieder" an, daß Beichtwerde geführt wurde über die Nichtwiederzulassung der befeitigten Niederlassungen. Wenn nun das offiziöse Blatt auf das Bestehen der frankopflegenden Orden hinweist, sonst aber keinen der vertriebenen Orden als wiederzugelassen anzuführen kann, so gehört die ganze Unverfrorenheit der Offiziellen dazu, von unwahren Behauptungen zu reden. Vor mir liegt die neueste vom Gnesener Generalvikar Dr. Korytkowski 1888 herausgegebene "Descriptio Archidiocesis Gnesensis et Posnaniensis". Dort werden S. 184 ausdrücklich noch 1888, "suppressae" (unterdrückt) aufgeführt in der Stadt Gnesen 1) die Ursulinerinnen, 2) die Ordensfrauen der ewigen Auferstehung und 3) sogar die Vinzentinerinnen, ferner noch 4) die Vinzentinerinnen zu Bromberg und 5) zu Pleschen. In der Diözese Posen werden als "unterdrückt" aufgeführt: 1) die Ursulinerinnen zu Posen, 2) die Damen zum heiligen Herzen Jesu zu Posen, 3) die Philippiiner figurieren als in Galizien weilend. Will nun die "Nord" behaupten, daß irgend eine dieser unterdrückten Niederlassungen seit dem Januar wieder zugelassen worden sei? Dann würde sie mit solchen Beweisen von "Großmütigkeit" nicht zurückhalten. Sie kann aber nichts widerlegen, spekuliert aber darauf, daß man sich dort, wo man die Verhältnisse nicht kennt, durch ihr Gespuk täuschen lassen wird. In Wirklichkeit ist für die Erzbistüme Gnesen-Posen keine auf Grund des Klostergeistes aufgehobene Ordensniederlassung wieder zugelassen worden. Weshalb selbst Vinzentinerinnen als "unterdrückt" bezeichnet werden, wissen wir nicht. Die "Nord" mag das aufklären.

\* Die Nachricht von der Erhebung dreier polnischer Großgrundbesitzer in den Grafenstand ist, wie schon gemeldet, von der "Magdeb. Ztg." als unrichtig berichtet worden. Wie man uns aus Berlin schreibt, ist in den Kreisen der polnischen Abgeordneten von der Sache ebenfalls nichts bekannt. Ebenso wissen die zwei Zentrumslabore abgeordneten, von deren Berufung ins Herrenhaus in den letzten Tagen die Rede war, nichts von diesem Plane.

\* In letzter Zeit vermehren sich in auffälliger Weise die Meldungen, wonach protestantische Prediger nicht um die Gesundheit des Kaisers, sondern um dessen baldige Erlösung von den Leiden beten. Solche Meldungen kommen aus verschiedenen Orten der Mark Brandenburg, ja sogar aus der Residenz Potsdam und aus Berlin selbst. Die "Posz. Ztg." meldet, daß bereits nach dem Tode des Kaisers Wilhelm der Marfan des Großen Militär-Waisenhauses Herr v. Staake, in Potsdam in einer Predigt über den Tod des Monarchen sich wie folgt aussprach: "Gott hat dem Kaiser Wilhelm ein seliges Ende gegeben, nun wollen wir nur beten, daß auch Kaiser Friedrich bald von seinen Leiden erlöst, und daß die Gesundheit des Kronprinzen Wilhelm gestärkt werde." Vielleicht hat man es hier wohl nur mit einer durch falsche Zeitungsberichte veranlaßten Taktlosigkeit zu thun, wobei die Meinung eine gute ist. Andererseits gibt es aber gerade unter den Predigern viele katholische Fanatiker von der "Stükerei und Muckerei", die sich nach einem neuen Regiment sehnen. Befannlich ist vor kurzem als verbürgte Neuherzung eines der Kaiser behandelnden deutschen Aerzte gemeldet worden, der Kaiser könne, falls keine außerordentlichen Zwischenfälle eintreten, noch Jahre lang leben, — eine Ansicht, welche wir immer trog des allzeitigen Widerspruches vertreten haben.

\* Nur Arme mit "politisch intaktem Geumund" sollen nach den Bestimmungen des verstorbenen Kaisers aus den Legaten Zuwendungen erhalten dürfen, welche den Städten Potsdam und Charlottenburg in einem Kodizill vom 19. Juni 1882 ausgefegt sind. Die "Posz. Ztg." raten den dortigen Kommunalbehörden bei der Ausarbeitung der Vorlage über die Verwaltung jenes Legats, Vorsorge zu treffen, daß nicht den Intentionen des

unterlag. Er wurde schließlich überwältigt, gefesselt und ins Dorf transportiert, trotz des Schreins und Weinens Nellys und ihrer Schwester.

"Und ich bin die Ursache seines Todes!" schluchzte das junge Mädchen untröstlich.

"Nein, Nelly," rief Tomy ihr scheidend zu, "meine Unvorsichtigkeit allein hat das Verderben herbeigeführt, Du hast Dir nichts vorzuwerfen. Weine nicht, meine Freundin, das Leben hat keinen so großen Reiz für mich. "Adieu! Bete für mich; mein letzter Gedanke wird Dir gelten!"

"Niemals werde ich mich darüber beruhigen, daß ich die Urlaube eines so schrecklichen Unglücks geworden bin!" jammerte fortwährend das arme Kind.

"Vorwärts!" schrie die Konstabler, "daß die Posse ein Ende nimmt!" ihren Gefangenen rauh vorwärts stossend.

Tomy warf einen leichten Blick auf die in Thränen aufgelöste Nelly und ließ sich ohne Widerstand fortführen. Daß er dem Tode entgegenging, kümmerte ihn wenig, hatte er doch den Trost, daß Nelly um ihn weinte. Das war mehr, als er noch vor wenigen Stunden erwartet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Im "wunderschönen Monat Mai."

Berlin, am Maitag.

Misstrauisch gegen den vielgepriesenen Mai darf man wohl sein, aber nicht ungerecht. Erkennen wir also mit Herz und Mund an, daß sein erstes Auftreten wohl geeignet ist, ihm neue Sympathien zu erwerben. Wenn nun leicht bemerkt wurde, daß die Feierlichkeiten der Walpurgsnacht aus Gesundheitsrücksichten verlegt werden müssten, so hat der warme Südwind

hohen Testators entgegen aus einer Wohltätigkeitsstiftung eine Art von kommunalem Reptilienfonds geschaffen wird.

\* In Böhmen bulldigen die Liberalen denselben Grundsatz, wie in Deutschland: "Alle Rechte für uns, keine Rechte für unsere politischen Gegner!" Als im böhmischen Landtag ein Antrag Blenders, der im Januar des nämlichen Jahres schon einmal verhandelt und im November wieder eingebrochen wurde, durch Übergang zur Tagesordnung erledigt wurde, bezeichnete die liberale Presse diesen Vorgang als riesige Vergewaltigung, und die liberalen Abgeordneten nahmen davon Aulaß, insgesamt aus dem böhmischen Landtag auszutreten und in ganz Österreich eine riesige Heze gegen die Tschechen zu veranstalten. Was sehen wir aber jetzt in dem Augenblick, wo es sich darum handelt, den Antrag einer großen Partei im Lande, den Antrag des Fürsten Liechtenstein auf Einführung der konfessionellen Schule, der von mehr als 700 000 Männern unterschriftlich unterstützt ist, zur ersten Lesung zu bringen? Die liberale Partei setzt all' ihre Kraft ein, um diesen Antrag überhaupt nicht zur ersten Lesung gelangen zu lassen. Die "Fr. Pr.", das Hauptblatt des Liberalismus, gesteht ganz richtig, daß die Linke entschlossen sei, mit allen parlamentarischen Mitteln, die einer Minderheit zu Gebote stehen, die erste Lesung des Liechtensteinschen Antrages zu verhindern; sie findet diesen Widerstand nicht bloß selbstverständlich, sondern sie bezeichnet ihn auch als eine Ehrenpflicht, die eingelöst werden müsse. Dieselbe Partei also, die aus dem böhmischen Landtag davongelaufen ist, weil über einen ihrer Anträge zur Tagesordnung übergegangen wurde, verlangt nun im Reichsrat, daß über einen Antrag, der eingebrochen ist, überhaupt nicht verhandelt werde. Wo bleibt da das gleiche Recht, das der Liberalismus angeblich für alle gewährleistet?

\* Auch in England soll die Wehrkraft gesteigert werden; infolge der lebhaften Bewegung zu gunsten der vermehrten Rüstungen soll die englische Regierung sich entschlossen haben, das Parlament um Mittel zur Vermehrung der Wehrkraft Englands anzugreifen, damit diese den jetzigen Verhältnissen des europäischen Festlandes entsprechend gestaltet werde. Der Kriegsminister Stanhope hat eine Vorlage darüber bereits im Unterhause eingebracht.

\* Das Irland betreffende Rundschreiben des heiligen Vaters lautet nach der "A. C." wie folgt:

Der apostolische Stuhl hat dem Volke Irlands (welches er stets mit besonderem Wohlwollen betrachtete) bei mehreren Gelegenheiten, wenn die Umstände es erheischen, passende Ermahnungen und Statthalter erteilt, wie es seine Rechte verteidigen können ohne Nachteil für die Gerechtigkeit oder den öffentlichen Frieden. Unser heiliger Vater Leo XIII., welcher fürchtete, daß die Art von Kriegsführung, welche eingeführt wurde unter dem irischen Volke in den Streitigkeiten zwischen Grundbesitzern und Pächtern, und welche gemeinhin der Feldzugspolitik genannt wird, sowie in jener Art von aus denselben Streitigkeiten entstandenen sozialen Interdikt, "Boykotten" genannt, den wahren Begriff von Gerechtigkeit und christlicher Liebe verdrehen dürften, befahl er der obersten Kongregation der Inquisition, die Angelegenheit ernster und sorgfältiger Prüfung zu unterziehen. Es wurde demnach den Kardinälen dieser Kongregation die folgende Frage unterbreitet: „Ist es in den Schwierigkeiten zwischen Grundbesitzern und Pächtern in Irland statthaft, sich der Mittel, bekannt als der Feldzugspolitik und das Boykotten, zu bedienen?“ Nach langer und rücksichtlicher Überlegung verneinten Ihre Eminenzen einstimmig diese Frage, und die Entscheidung wurde vom heiligen Vater am Mittwoch den 18. d. bestätigt. Die Gerechtigkeit dieser Entscheidung wird jedermann leicht einleuchten, der mit Hilfe seines Verstandes erwägt, daß ein durch gemeinschaftliche Uebereinstimmung vereinbarter Pachtzins nicht ohne Verlehnung eines Vertrages durch den bloßen Willen des Pächters ermäßigt werden kann, insbesondere, wenn Tribunale vorhanden sind für die Begleichung solcher Streitfragen und die Heraussetzung ungerechter Pachtzinsen innerhalb der Grenzen der Billigkeit nach Inbetriebnahme der Urlachen, welche den Wert des Bodens verringern. Noch kann es als statthaft erachtet werden, daß Pächtern Pachtzinsen erpreßt und in die Hände unbekannter Personen zum Nachteil der Grundbesitzer gelegt werden. Endlich ist es gegen die Gerechtigkeit und christliche Liebe, durch ein soziales Interdikt diejenigen, welche die Pachtzinsen, die sie vereinbarten, zu zahlen gewillt sind, oder jene, welche die Pachtzinsen, die sie ausüben, zu verlieren. Es wird demnach die Pflicht Ew. Hochwürden sein, die Klerke und die Laien vorsichtig, aber wirkungsvoll zu mahnen, die Grenzen der christlichen Liebe und Gerechtigkeit in dem Bestreben, ein Heilmittel für ihre traurige Lage ausfindig zu machen, nicht zu überschreiten.

Gezeichnet R. Kardinal Monaco.

Rom, 20. April 1888.

\* Der hl. Vater soll in Anbetracht der großen Geldsummen, welche er neben den anderen Geschenken zu seinem

diesem Scherz schnell den Boden entzogen. Der Mai fängt mit wirklichem Maiwetter an; streichen wir diesen warmen Tag im Kalender an. Und wer dem Geibischen Liede folgen will: "Da bleibe wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus zu," der beeile sich gefälligst, um den Spazierweg zu schmieden, so lange er noch warm ist; denn der Mai ist nicht immer treu; auf das behagliche "Gi ei!" folgt vielleicht schnell ein frostiges "Au weh!" Trotz alter Fortschritte der Witterungswissenschaft regieren noch immer die "gestrengen Herren", deren Kunst und Macht für die Gelehrten noch viel mehr verschleiert ist, als die märchenhafte Herrlichkeit des strengen Herrn Boalanger, des politischen Wettermännchens in Frankreich.

Diestmal bitten wir den Genius des Maimonats mit doppelter Inbrunst, die alten schlechten Späße beiseite zu lassen und so ein richtiges Wonnemonats-Weiter andauern zu lassen. Nicht allein aus Rücksicht auf den großen Rückstand, in welchem sich die Blätter und die Hälme dieses Frühjahr noch befinden, sondern auch aus einer viel höheren Rücksicht. Der von dem schweren Anfall sich erholende Kaiser bedarf der warmen Frühlingsluft, damit die Aerzte ihm die Erholung im Freien bald wieder gestatten können.

Je besser der Ruf, desto größer die Pflichten. Auch kirchlicherseits hat man den Maimonat als den schönsten des Jahres anerkannt, indem man ihn der Verehrung der höchsten aller Frauen, der hehrsten aller Mütter, der lieblichsten aller Jungfrauen, der mystischen Rose, der unbefleckten Lilie weihte. Nicht bloß unsre Brüder im sonnigen Süden, auch wir möchten einen schönen Muttergottes-Monat haben. Und da auch der frohe Tag der Himmelfahrt Christi, Pfingsten, das "Fest der Freude", und endlich auch noch (am letzten Tage) das Fronleichnamsfest mit seiner Prozession durch die jugendfrischen Felder in den Mai fallen, so ist die Sehnsucht nach Wetterglück gewiss von allen Seiten gerechtfertigt.

Auch von seiten der Landwirtschaft? Eine alte Regel sagt zwar: "Mai kühl und Juni naß füllen beide Scheune und Faß." Aber die "Kühle", welche hier verlangt wird, ist doch wohl nicht gleichbedeutend mit eisigen Nordwinden und Nachtfrüsten, wie sie uns der verschlossene April beschert hat. Und in diesem Jahre des verspäteten Frühlings wird das Thermometer

fünfzigjährigen Priesterjubiläum erhalten hat, beschlossen haben, ein großes Kapital unter dem Namen „Tresor pontificio“ seinem Nachfolger zu hinterlassen, damit der hl. Stuhl in den nächsten Jahren vollkommen unabhängig sei, falls internationale Schwierigkeiten entstehen sollten, die dem üblichen Peterspfennig Eintrag thun würden.

\* Der König von Schweden hat dieser Tage, wie bereits gemeldet, dem heil. Vater im Vatikan einen Besuch abgestattet. Darüber herrscht nun große Entrüstung in den liberalen und katholikenfeindlichen Blättern. Da man aber an der Thatsache nichts ändern kann, hilft das jüdische „Berliner Tageblatt“ aus der Not, indem es die hochkomische Erzählung erfindet, der schwedische König habe nicht nur die Vorschriften der Etikette missachtet, sondern eine Bitte des Papstes um Fürsorge für die schwedischen Katholiken mit einer Fleigelei beantwortet. Natürlich nennen unsere Liberalen das „bewundernswerte Aufrichtigkeit“. Wäre nicht die Bezeichnung „Lutherjorn“ eher am Platze? Wie wenig der Erfinder des Märchens von den in Rede stehenden Gebräuchen kennt, zeigt u. a. der Schlussab: „Der König verließ den Vatikan, ohne dem Staatssekretär Rampolla einen Besuch abgestattet zu haben.“ — Das ist ganz selbstverständlich; es war Sache des Staatssekretärs, dem Könige einen Besuch abzustatten, und das ist auch geschehen, wird aber von jüdisch-liberalen Geschichtsfälschern verschwiegen, weil sonst ja die Sache nicht „interessant“ wäre.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 3. Mai.

\* [Stadtrat Strauß †] Gestern vormittag starb der Stadtrat Strauß im Alter von 66 Jahren. Seit dem 15. Januar 1861 gehörte derselbe dem Magistratskollegium als Stadtrat und Kämmerer an und hat sich viele Verdienste um das Wohl der Stadt erworben.

r [Unfälle.] Der achtjährige Knabe Karl S. fiel beim Spielen auf dem Wall an der Artillerie-Kaserne hin und zog sich einen Bruch des linken Vorderarmes zu. Der 13jährige Knabe Alex J. fiel gestern von der Treppe und brach den rechten Daumen. Beide Verletzte fanden Aufnahme im städtischen Lazarett Sandgrube.

-i [Der hiesige Lehrerverein] hielt gestern abend im Kaiserhofe seine Monatsfeier ab. Zu derselben waren ca. 40 Herren erschienen. Herr Pätzsch-Schidlich hielt einen Vortrag über das Thema: „Sind öffentliche Prüfungen notwendig und wünschenswert?“ Redner bewies aus der Geschichte, daß Stimmen dafür, aber auch dagegen sprachen. Hiernach führte er dann aus, daß die öffentlichen Prüfungen nicht notwendig seien: 1) im Interesse des Lehrers, 2) der Schule, 3) des Schülers, 4) der Familie, 5) der Aufsichtsbehörde. Mit den aufgestellten Thesen erklärte sich die Versammlung nach einigen Aenderungen einverstanden.

\* [Westpreußische Feuersozietäts-Beiträge.] Für die bei der Westpreußischen Feuer-Sozietät versicherten Gebäude sind für die Zeit vom 1. April bis 30. September cr. nur die ordentlichen Versicherungs-Beiträge zu entrichten. Der für das Gesamtjahr 1888/89 aufzubringende Beitrag zum Reservefonds wird im zweiten Semester des laufenden Rechnungsjahres auf einmal zur Ausschreibung gelangen.

\* [Preußische Klassenlotterie.] Dieziehung der zweiten Klasse der 178. preußischen Klassen-Lotterie findet am 15., 16. und 17. Mai statt. Die Erneuerung der Lose zu dieser Klasse muß unter Vorlegung des Lotes der vorhergegangenen Klasse bei Verlust des Anrechts spätestens bis Freitag den 11. Mai, abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

r [Ladefristen.] Die vom Minister der öffentlichen Arbeiten zugelassene vorübergehende Herabsetzung der Ent- und Beladefristen der bedienten Wagen im Bereiche der Staatsseisenbahnverwaltung ist aufgehoben worden, so daß die Fristen wieder 12 Tagesstunden betragen.

\* [Personalien.] Der Gerichtsassessor v. Sanden hier selbst ist in den Bezirk des Kammergerichts versetzt worden. — Der Referendar Dr. Georg Strübing ist in den Bezirk des Kammergerichts zu Berlin versetzt worden. — Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Klaschewski ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte in Marienwerder ernannt worden. — Dem Domänenpächter Friedrich v. Kries zu Roggenhausen ist der Charakter als königlicher Oberamtmann

wohl einige Grad höher steigen dürfen, als in normalen Jahren, wo der Schnee einen Monat früher geschmolzen war.

Im Gegensatz zu der Unregelmäßigkeit und Unprägnlichkeit von Wind und Wetter steht die unerschütterliche Treue und Ordnung, mit welcher die lichtpendende Sonne ihre kreisförmige Treppe am Himmel auf- und absteigt. Gerade bei dem langandauernden Wärmenangel wirkte es überraschend, die starke Zunahme des Tages und das eilige Zurückweichen der Nachtgrenzen zu beobachten. Bald nach Pfingsten (nach den Breitengraden verschieden) erreicht die Tageslänge in Deutschland schon 16 Stunden, so daß für die Nacht nur das der menschlichen Schlaftube gebührende Drittel übrig bleibt. Leider hat der vernünftige Mensch seine Nachtruhe nicht an den natürlichen Terminen belassen, welche die unvernünftigen Geschöpfe instinktmäßig einhalten. Man sollte wenigstens im Hochsommer mal wieder einen Versuch machen, ob man nicht mit der Sonne zu Bett gehen und mit der Sonne aufstehen könnte.

Die Leser werden vernünftig mit dem Verfasser der Monats-Artikelchen darin übereinstimmen, daß für die Wintermonate ausführlichere Randglossen am Platze sind, als für die Sommermonate. So lange das Zimmer geheizt ist, ist die graue Theorie willkommen; aber wenn die Sonnenstrahlen vom kalten Dien hinweg in die grünen Felder lokken, dann befriedigen uns nicht die blühendsten Verse, die fastigste Prosa, die trefflichsten Bilder, dann wollen wir selbst genießen, was Feder und Stift uns anpreisen. Wer Frühlingsgedichte lesen will, thut das am besten während eines mittewinterlichen Schneesturmes; jetzt heißt die Parole: hinaus, hinaus! Macht die Augen, die Ohren, die Lungen und das Herz auf, um statt der Surrogate der Kunst die Natur selbst in ihrer jungen Schönheit auf Geist und Gemüt erfrischend und erhebend wirken zu lassen!

Das illustrierte Buch der Natur ist herrlicher und lehrreicher, als der Inhalt aller menschlichen Bibliotheken und Bildersammlungen. Denn sein Verfasser ist der Allmächtige selbst, aus dessen Hand neben den Millionen von Sonnen auch das Grashähnchen vor unserem Fuß hervorgegangen ist.

Im wunderschönen Monat Mai, wenn der Himmel die Blüten als holde Vorboten des Frühlings schickt, paßt ganz besonders der Spruch aus dem Tischgebet: „Aler Augen warten auf Dich, o Herr! . . . Du thust deine Hand auf und erfüllst alles, was da lebt, mit Segen!“

beigelegt worden. — Der Hilfs-Gefangenaufseher Führmann ist zum Gefangenaufseher bei dem Justizgefängnis in Konitz ernannt worden. — Die Hilfsgefangenaufseherin Auguste Straßmelski ist zur Gefangenaufseherin bei dem Justiz-Gefängnis hier selbst ernannt worden.

\* [Ordensverleihung.] Dem katholischen Lehrer und Organisten v. Prabucke zu Gartshain im Kreise Berent ist der Adler der Inhaber des Hauses-Hohenzollern verliehen worden.

y. Pelplin, 2. Mai. Der Herr Pfarrer Thaddeus v. Lewinski zu Rijewo wurde heute auf die Pfarrei Grondzaw, im Dekanate Görzno, kanonisch installiert.

\* Schlochau, 2. Mai. Auf sonderbare Weise scheinen hier, wie dem „K. T.“ geschrieben wird, einige Herren, ein Rechtsanwalt an der Spitze, den Todes- und den Begräbnistag des hochseligen Kaisers begangen haben. Dieselben sollen an diesen Tagen in einem Club dem Kegelspiel sich hingegeben haben, während sonst überall die tiefste Stille und Trauer herrschte. Es ist jetzt gegen die betreffenden Herren im Wege des Strafverfahrens vorgegangen. Auf den Ausgang derselben ist man hier sehr gespannt.

\* Marienwerder, 2. Mai. Das Flüschen Liebe hat in der Nähe von Kampagnen, dort, wo vor einigen Wochen der größte Durchbruch stattfand, vorgestern abermals den Damm durchbrochen.

\* Brandenburg, 2. Mai. Vor etwa acht Tagen gingen auf der Festung zwei Militärsträflinge beim Kartoffelpullen in Streit, und hierbei geriet der eine so in Wut, daß er dem andern mit seinem Messer den Leib aufschlitzte. Am Montag ist der Verletzte seinen schweren Leiden erlegen.

P. Strasburg, 2. Mai. In diesen Tagen ist das im hiesigen Kreise belegene Gut Chojno auf dem Subhastationswege verkauft worden. Erstanden hat es die Stettiner Bank für 190 000 M. Als Beweis, wie tief die Grundstückswerte auch in diesem Jahre gesunken sind, sei erwähnt, daß außer mehreren anderen Gläubigern erwähnte Bank dabei mit 20 000 M. ausgefallen ist. — Am vergangenen Montag inspizierte Se. Exzellenz der Corpscommandeur Herr v. Lewinski die hiesige Garnison. Auch wurde das Terrain für das in diesem Jahre in der Gegend von Strasburg abzuhalten Herbstmanöver in Augenschein genommen. — Am 6. d. M. trifft der Tag, an welchem der bischöfliche Delegat, Herr Pfarrer Kamrowski, 25 Jahre als Dekan des Strasburger Dekanats amtiert. Die Jubiläumsfeier dieses Tages soll auf den 15. d. M. verlegt werden. — An Stelle des als Pfarradministrator nach Plužniz versetzten Vikars Herrn Davidowsky ist am heutigen Tage Herr Vikar Zylla aus Schöneck hierher angelangt.

\* Köslin, 1. Mai. Zu Fleischbeschauerinnen für Trichinenhaus für das hiesige Schlachthaus hat der Magistrat am Sonnabend sechs Damen gewählt.

○ Krone a. d. Br., 2. Mai. Heute morgens 7 Uhr fand auf Veranlassung hiesiger katholischen Frauen ein feierlicher Gottesdienst für die Gefundheit Sr. Majestät des Kaisers in der hiesigen katholischen Pfarrkirche statt, welcher einen regen Besuch hatte und namentlich dadurch, daß sämtliche katholischen Schulkinder, geführt von den Herren Lehrern, daran teilnahmen, besonders verherrlicht wurde. — Es wurde darauf um 1/2 10 Uhr vormittag von hier aus an Ihre Majestät die Kaiserin folgende Depesche abgesendet:

Ihrer Kaiserlichen Majestät der Großmächtigsten Kaiserin Victoria, Charlottenburg!

Allerdurchlängtigste Großmächtigste Kaiserin,

Allergräßtigste Kaiserin und Landesmutter!

Nachdem Ew. gnädigst Majestät unterthänigste katholische Frauen der Stadt Krone und Vorstadt Kronthal dem Bedürfnisse des Herzens Genüge gethan und hente in der Kirche während des feierlichen Gottesdienstes Gottes Gnade und Segen für die Gefundheit Ew. Majestät Hohen Gemahls, des geliebten Kaisers und gütigsten Landesvaters erlebt haben, bitten wir dieses als Zeichen unserer Liebe, unseres Vertrauens und unserer Anhänglichkeit an das ganze Kaiserhaus gnädigst entgegennehmen zu wollen.

Die katholischen Frauen der Stadt Krone a. d. Brahe und Vorstadt Kronthal.

Eine ganz besondere Freude und Ehre erhielt die Stadt darauf kurz nach 2 Uhr nachmittags, als eine telegraphische Antwort folgenden Wortlauts einlief:

Charlottenburg Schloß 41, 1 Uhr 15 Min.

Ihre Majestät sind gerührt durch den Ausdruck der Teilnahme, welchen die katholischen Frauen der Stadt Krone aus Anlaß des Leidens Sr. Majestät der Hohen Frau dargebracht haben und beantragen mich, den Allerhöchsten Dank auszusprechen.

Graf Seckendorff.

\* Posen, 1. Mai. Am 10. d. M. ist in Jarotschin ein vom hiesigen Postamte nach Crotschwitz abgewiesener Geldfahrrpostbeutel, der einen Geldbrief mit 2445,15 M. — darunter 24 Stück Hundertmarknoten — enthielt, in Verlust geraten. Für die Ermittelung des Geldes und des Diebes ist seitens des Reichspostamtes eine Belohnung bis zu 300 Mark ausgesetzt worden.

## Vermischtes.

\*\* Bezüglich der Folgen von Überschwemmungen sind vielfach sehr unsclare Ansichten verbreitet. Einige Mitteilungen darüber dürften deshalb von allgemeinem Interesse sein. Man schreibt der „K. R.“ folgendes: „Dreifach sind die Veränderungen, welche durch die Überschwemmung der kultivirte Boden erleidet. Wo ein starker Strom sich gebildet hat, wird durch denselben die Ackerkrume weggerissen, was man „Verfolkung“ nennt, an anderen Stellen bedecken die Gewässer die Felder mit einer mehr oder weniger dichten Sandfläche, was man als „Versandung“ bezeichnet. Drittens schlägt sich die weggespülte Ackerkrume an anderen Stellen wieder nieder, und dieses ist die „Verschlüfung.“ Es leuchtet ein, daß von allen diesen Veränderungen die Verfolkung die schlimmste ist. Denn das Wasser begnügt sich nicht allein damit, die Ackerkrume wegzuwaschen, sondern hat auch das Bestreben, sich ein neues Flußbett zu bilden, und verändert infolge dessen das Aussehen des Landes vollständig. So haben sich z. B. bei der gegenwärtigen Überschwemmung Verfolkungen

von 50 Fuß Tiefe gebildet. Da für den Besitzer Mutterboden nicht zu beschaffen ist, so sind verlorne Felder auf Jahre hinweg für die Kultur verloren und können erst dann wieder bestellt werden, wenn sich durch Verwitterung und vielleicht durch Mergelung eine neue Ackerkrume gebildet hat. Etwas besser sieht es mit dem Verlanden aus. Hier muß der Boden rasiert werden, d. h. der Sand muß nach unten, auf ihn die Ackerkrume gebracht werden. Das sind natürlich sehr mühsame Arbeiten, wenn der Sand, wie es bisweilen vorkommt, in einer Tiefe von 18 bis 20 Fuß liegt, und das Land bleibt dann wohl Jahre lang unbebaut liegen, weil die Kosten des Kultivierens zu hoch sind. Eine entschiedene Verbesserung des Landes ist dagegen die Verschlüfung. Sie gewährt dem Besitzer die Möglichkeit, mehrere Jahre hintereinander ohne jede Düngung reiche Ernten zu erzielen. So kann wohl der Fall vorkommen, daß ein Grundstück durch die Überschwemmung einen erhöhten Wert gewonnen hat.“

## Danziger Standesamt.

Vom 2. Mai.

Geburten: Rechtsanwalt Johannes Dobe, S. — Landmesser Max Hesse, S. — Kaufmann Gustav Preuk, T. — Kaufmann Oskar Richter, T. — Büraubücher Joseph Balan, S. — Schuhmachergei. Wilhelm Derschau, S. — Schriftschrifte Albert Krause, T. — Zimmerges. Wilhelm Langfeld, S. — Schlossges. Gustav Schmidt, S. — Arb. Ferdinand Papke, T. — Arb. Ernst Weide, T. — Maurerges. Ernst Guttzeit, S. — Arb. Joseph Reker, S. — Uebel, T.

Aufgebote: Schriftschrifte Paul Heinrich Philipp Otto Knapp und Anna Marie Elisabeth Piorkowsky. — Schmiedefeste Friedrich Neyka in Billkallen und Anna Johanna Wilhelmine Kruckenberg hier. — Bernsteinarbeiter Wilhelm Hermann und Johanna Agnes Fischer. — Tischlerges. Karl Julius Westerwick und Marie Augusta Gräber.

Heiraten: Schaffner bei der hiesigen Straßeneisenbahn Ferdinand Benjamin Bahr und Anastasia Katharina Zumowski. — Werkstarbeiter Anton Kanski und Witwe Rosalie Waak, geb. Schulz. — Büraugehilfe George Paul Hugo Bork und Marie Augustine Rosenthal. — Arb. Johann Heinrich Schmitz alias Unger und Luise Rosalie Krause. — Schlossfeste Friedrich Julius Fritz und Wilhelmine Abomeit.

Todesfälle: S. d. Arb. Julius Kanski, 8 M. — T. d. verst. Arb. Karl Gordzinski, 1 J. — T. d. Schuhmacherges. Friedrich Kneller, totgeb. — S. d. Töpfermeisters Heinrich Küse, 3 M. — Witwe Amalie Fleischer, geb. Rahn, 69 J. — Hopitalitin Auguste Kirschbusch, 84 J. — T. d. Tischlerges. Theophil Hinz, 1 J. — S. d. Schuhmacherges. Gustav Neumann, 2 M.

## Briefkasten.

Oliva: Zu spät!

## Märktbericht.

Wilczewski & Co. Danzig, den 2. Mai.  
Weizen. Bezahlte wurde für inländischen bunt 125/6 Pfd. 158, weiß 125 Pfd. 166, hochbunt 133/4 Pfd. 170, Sommer 134 Pfd. 168, für polnischen zum Tr. blau 126 Pfd. 119, bunt bezogen 122 und 122/3 Pfd. 116, 125/6 Pfd. 118, bunt besetzt 124 Pfd. 120, 127 Pfd. 123, bunt 124 Pfd. 121, 122 und 123/4 Pfd. 122, 125 Pfd. und 125/6 Pfd. 123, 125/6 Pfd. 126, 126/7 Pfd. und 127 Pfd. 127, gutbunt 125/6 und 126 Pfd. 124, 124/5 Pfd. 125, 125 Pfd. 126, hellbunt frank 120 Pfd. 126, für russischen zum Tr. rot bezogen 124 Pfd. 121, Christabzug 123/4 Pfd. 118 Mark per Tonne. Regulierungspreis inländisch 166, Transit 129 M.

Roggan. Bezahlte ist inländischer 117 und 122/3 Pfd. 105, 121 Pfd. 118, 119 Pfd. 101, polnischer zum Transit 126/7 Pfd. 75 1/2 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 105, unterpolnisch 75, Transit 73 M. Gefüllt sind 150 Tonnen.

Gerste ist gehandelt polnische zum Transit 108/9 Pfd. 74, 108 Pfd. 109/10 Pfd. 76, 107/8 Pfd. 80, 111 Pfd. 81, 111/2 Pfd. 82, 112 Pfd. 84. Futter 66—71 M. per Tonne.

## Hafer ohne Handel.

Erbsen polnische zum Transit Koch 93, mittel 90—92 M. Futter 86—87, schimmelig 65 M. per Tonne bezahlt.

Wicken polnische zum Transit 63—70, bunt 59, 60, 62, schimmelig 40 M. per Tonne gehandelt.

Pferdebohnen inländische 110 M. per Tonne bezahlt.

Kleesaaten weiß 29 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus lofo kontingenter 50 1/2 Brief, nicht kontingenter 30 M. bezahlt.

König, 2. Mai 1888.

Weizen 6,60 M., Roggen 4,20 M., großer Gerste 4,00 M., kleine Gerste 3,50 M., Hafer 2,75 M., Erbsen 5,00 M. p. Scheffel. Butter 0,70 Mf., Eier 40 Pf.

Berlin, den 2. Mai.

Preise lofo per 1000 Kilogr.

Weizen 165—185 M., Roggen 110—125 M., Werm 110—175 M., Hafer 113—137 M., Erbsen Kochware 125—185 M., Futterware 116—124 M., Spiritus v. 100 % Liter — M.

## Berliner Käsebericht vom 2. Mai

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe
---------------------------------

Für die Monate Mai und Juni! Im Verlag von Anton Pustet in Salzburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verleger zu beziehen:

### Die heiligsten Herzen Jesu und Mariä

die Liebe und Wonne der hl. Kirche.

Nach P. Croiset, S. J. von P. Philibert Seeböck, O. S. Fr.

Siebzehnte, verbesserte Auflage.

Preis broschirt M. 1,20; hübsch in Leinwand mit Rothschliff M. 2,10; vorrätig auch in besseren Einbänden zu M. 2,30, 2,80 u. s. w.

St. Francisci-Glöcklein, IX., Heft 3. Wenn wir dieses Büchlein als ein vollständiges Andachtsbuch für katholische Christen bezeichnen, so haben wir von seiner Brauchbarkeit noch nicht genug gesagt; es enthält mehr als die gewöhnlichen Andachten eines Christen, da wir nicht nur mehrere Meßandachten, Beicht- und Communionegebete, denen stets eine belebende Anleitung vorausgeht, und einen Reichthum von Litaneien und Gebeten für die nachmittägige Andacht und den Privatgebrauch, sondern auch recht passende, leichtfächlich dargelegte Beratungen darin finden, so daß der eifrige Christ täglich reiche Nahrung für seine gottliebende Seele daraus schöpfen kann. Uebrigens gereichen auch die schöne Ausstattung, das handliche Format und der deutliche Druck dem Büchlein zur Anwendung.

Salzburg.

Anton Pustet, Katholische Verlagsbuchhandlung.

### Kathol. Volksverein.

Freitag den 4. Mai, abends 8 Uhr,  
im Vereinshause, Breitgasse 83:

Versammlung.

### Polski Teatr amatorski

Towarzystwa wzajemnej pomocy „Jedność“ odbręcza się w Niedzieli 6. Maja o godzinie 7½ wieczorem w Breitgasse No. 83 (Vereinshaus). Czysty dochod przeznaczony na Klasztor panny Maryi w Gdańsku. Bilety można dostać u p. J. Nierwickiego, Vorstädtscher Graben No. 6 a, p. J. Glinieckiego kupca, Langebrücke No. 14, i J. Czyżewskiego, sklep koszykarski, Kohlengasse, i wieczorem przy kasie. — O liczny udział członków jako i gości uprasza.

Zarząd.



### Schmuckjächen.

Martin Heyne,  
Goldschmiedegasse 23,  
empfiehlt sein großes Lager von Schuhwaren  
für Herren, Damen und Kinder, von bestem  
Material und unter persönlicher Leitung gefertigt,  
zu billigen aber festen Preisen. Bestellungen  
nach Maß umgehend.

Die Glockengießerei  
von  
F. Schultz in Danzig  
(gegründet 1830)  
empfiehlt sich den Herren Geistlichen  
und Kirchenvorständen zur Anfertigung  
von harmonischen und melodischen  
Kirchenglocken, sowie zum Umgang alter  
gesprungener Glocken in jeder Größe;  
eiserne Glockenhüle liefere ich nach  
neuester Konstruktion bei billigster Preis-  
notierung.  
Die glänzendsten Alteste sowie  
Empfehlungen stehen zur Seite.

Eine Schmiede  
wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Adu.  
unter F. 35 in der Expedition d. Bl. erbeten.

Gold und Silber  
kaufst und nimmt in Zahlung zu höchsten  
Preisen

G. Seeger, Juwelier,  
Goldschmiedegasse 22.

Eine kath. Erzieherin  
anspruchlos, für zwei Mädchen von 12 ref  
6 Jahren, findet sogleich Stellung bei  
Schroeder-Polzen,  
per Wygodda.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Aufl. 36 800! — ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 M. Probenummern gratis und franco durch die lgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer:  
Die nützlichsten Laufhäuser. — Bewohnerungsanlagen. — Warum behalten Edelkreis und Unterlage trotz Vereinigung ihre Selbstständigkeit? — Anbau der Kohlrüben. — Tabakbau im Haunöverschen. — Wie legen wir einen Springbrunnen an? — Buchbohnen. — Kräuterzimmervpflanzen. — Garten-Rundbau. — Spargel-Einmachen. — Kleinere Mittheilungen. — Neue Bücher. — Briefkästen — Nachlese.

Protokollbücher  
für die Kirchenvorstände empfiehlt  
H. F. Boenig.

Communion-Andenken  
in deutscher und polnischer Sprache.

Heiligenbilder  
empfiehlt in reichster Auswahl

F. A. Weber,  
Buch- und Musikalien-Handlung,  
Danzig, Langgasse 78.

Probe-Sendungen stehen auf Wunsch  
zu Diensten.

H. Fränkel,

Langgasse 48, am Rathause,  
empfiehlt hochfeine

Filzhüte, elegante Facons und farbecht.

Cylinderhüte,  
Confirmanden- u. Kinderhüte

sowie Strohhüte und  
Mützen

zu enorm billigsten Preisen.

Centralgeschäft in Danzig  
Chemisch untersuchte garantiert reine gestimte französische  
Natur-Weine  
von Oswald Nier  
Hauptgeschäft № 108  
BERLIN

ungegypste

Filialen bei:  
Herren Machwitz & Gawandka, Heilige  
geistgasse 4.

Herrn Eduard Jortzik, Mattenbuden 6.

Herrn F. H. Wolff, Hohe Seigen 27.

Herrn G. v. Döhren in Langesführ.

Herrn J. E. Thurau in Guteherberg.

Kreuzweg-Stationen  
von 132 cm Länge in reichen Gruppierungen.

Kirchenfahnen-Bilder  
von 79 cm und 63 cm Länge, mit verschiedenen Darstellungen.

Christus-Figuren  
zu Kirchhof- und Feldkreuzen (auf starkem Eisenblech gemalt) von 1—2 Meter Länge, sowie Hänge-Kruzifixe für Schulen von einem Meter Länge, halte vorrätig und empfehlungsreich. Sämtliche Malereien sind sorgfältig und dauerhaft mit Oelfarben ausgeführt. Preise billigst Kreuzwegstationen und Fahnenbilder verschieden auf Verlangen bereitwillig zur Ansicht.

Th. Redner,  
Atelier für kirchliche Malerei  
in Pelpin.

N.B. Altarbilder, Tragaltäre, vollständige Kirchenfahnen in Seiden- und Wollendamast liefern laut Bestellung ebenfalls zu billigst berechneten Preisen. Auskunft wird gerne ertheilt. Ratenzahlungen genehm.

Bepachtung.

Das auf der Feldmark Kreuzenierwohl befindene Organistenland, gegen 140 Morgen, soll auf 12 Jahre vom 1. Juli er. ab verpachtet werden.

Hierzu steht Termin auf  
Montag den 14. Mai er.,

Vormittag 10 Uhr,  
im hiesigen Pfarrhause an, wo auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Kauernick, den 30. April 1888.

Der katholische Kirchenvorstand.

In neuer Ware am Lager:  
Die rühmlichst bekannten Handschuhe aus  
feinstem orientalischem Lammleder,



größte Haltbarkeit, vorzüglichster Sitz,  
mit zwei Agraffen 2 M. | diverse neue  
mit drei Agraffen 2,75 M. | Ravennähle,  
für Herren mit Agraffe von 2 M. an.

A. Hornmann Nachfolger,

V. Grylewicz,

Langgasse 51, nahe dem Rathause.

Specialität  
in  
starken  
Hosenträgern,  
eleganten  
Cravatten.  
Billigste Preise!

## Neuheiten

in dunklen und hellen Frühjahrs-  
Kleiderstoffen

sind eingetroffen.

L. Cohn jr.,  
Wollwebergasse 10.

Schwarze Cashemire zu Fabrikpreisen.

## Für Katholiken.

### a) Für Kinder:

Katholischer Gottesdienst,  
Blätter der Andacht,  
Schüngel,  
Kind Mariä,  
Preis des Allerheiligen,  
Gott ist die Liebe,  
Die heilige Unschuld,  
Wachet und betet.

### b) Für Erwachsene:

Balungärlein,  
So sollte Ihr beten,  
Mützen a. d. Paradiese der Kirche,  
Gebete a. d. Heiligen,  
Vergleichsmittel,  
Gebürtiger Tag,

### c) Speciell für Frauen:

Die Maria,  
Maria zu leben,  
Salve Regina,  
Maria, unsere Herrin,

Sterne u. Blumen, Sammlung

religiöser Gedichte, f. Kinder,

Wahrer, [Kaulen]

Eucharistische Liebesblumen,

Wunderbare Rosen,

Kern aller Gebete,

kleinstes Vergleichsmittel, f. Format,

Ende Arbeitung (Verlagsausgabe),

o) Mit großer Schrift:

Der Herr ist mein Gott und Ich

(mittelg. Schrift),

Heiligst Herz Jesu (große Schrift),

Jesus meine Liebe

Tröst im Alter

Ruhe und Frieden

Die ewige Arbeitung (ganz gr. Schrift).

Dem katholischen Publikum werden  
folgende vorzügliche Gebetbücher  
aus dem Verlage von A. Riffarth  
in M. Gladbach empfohlen:

Maria von der immerwährenden Hilfe,  
Maria, mein Gnadenstern (Wall-

fahrschub),

Eucharistische Liebesblumen,

Wunderbare Rosen,

Kern aller Gebete,

kleinstes Vergleichsmittel, f. Format,

Ende Arbeitung (Verlagsausgabe),

o) Mit großer Schrift:

Der Herr ist mein Gott und Ich

(mittelg. Schrift),

Heiligst Herz Jesu (große Schrift),

Jesus meine Liebe

Tröst im Alter

Ruhe und Frieden

Die ewige Arbeitung (ganz gr. Schrift).

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

## Zu den Einsegmungen offeriren:

Schwarze Jaquett-Anzüge à  
12 M.

Schwarze Jaquett-Anzüge in

reiner Wolle, hochelegant, à 15, 18 M.

Schwarze Rock-Anzüge in reiner

Wolle, sauber und elegant gearbeitet, à 15, 18, 21 M.

105 em br. weiße und creme  
Cashemires in reiner Wolle,  
per Mtr. 1,20 M.

105 em br. schwarze Cashemire  
in schwerer Qualität, per Meter

75, 90 Pf.

105 em br. schwarze Cashemire  
in reiner Wolle, per Meter 0,90,

1,20, 1,50 M.

105 em br. schwarze Cashemir-  
Double, schwerste Qualität, per  
Meter 1,50, 1,80 M.

Gebr. Freymann.

## Beispiellos billig!

Ein Unicum! Nur 5 Mark

kostet die allgemein bekannt gewordene, ganz neu erfundene

Welt-Pendel-Uhr (keine Pendule)

mit Wecker und Signalapparat, mit zwei bronzierten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt,

welches in tiefdunkler Nacht genau so wie der Mond hell leuchtet.

Diese ausgezeichneten, prachtvollen Uhren sind in feinpolierten Hohlkehle-Ronde-Rahmen gefaßt und zwar Ebenholz-, Nussholz-, Mahagoni- und Palisander-Imitation usw. und bilden eine Zierde nicht nur für den Balkon des Reiches, sondern auch ein unentbehrliches Einrichtungsstück für die bewohnte Wohnung des Kinderbetten. Das Zifferblatt ist mit prachtvollem Goldschatten versehen, mit der k. k. ausschließlich privilegierten Patent-Leuchtmasse imprägnirt und leuchtet bei Nacht hell wie der Mond ohne jedes Brennmaterial. Für die Leuchtkraft dieser Pendel-Uhren übernehme ich zehn Jahre Garantie.

Nur 10 Mark kostet eine Salon-Pendel-Uhr

in reichgeschnittenem Holzrahmen und zwar Ebenholz-, Nussholz-Imitation usw. mit zehnjähriger

Garantie für den richtigen Gang.

8 Mark kostet eine echt silberne Cylinder-Herren-Taschenuhr,

für den richtigen Gang wird zehn Jahre garantiert

Nur 3 Mark kostet eine wunderschöne ausgezeichnete Wanduhr,

geeignet für Küche, Bürzimer und Kabinet.

Zum Beweise meiner Reellität verpflichte ich mich hiermit, jede nichtconveniente Uhr

anstandslos retour zu nehmen und das Geld sofort zurückzuzahlen.

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**